



Dr. 36.

IX. Jahrgang, II. Band.

1890-91.

Der erste Mai

und der Stand der sozialistischen Bewegung in Frankreich.

Von P. Lafargue.

Paris, Mitte Mai.

I. Der erste Mai 1890.

Als vergangenes Jahr die Delegirten, welche das französische Proletariat auf dem internationalen Kongresse von 1889 vertreten hatten, zusammentamen, um für Frankreich die Maifestation zu organisiren, welche eben dieser Kongreß zum Lösungswort der Welt der Arbeit gemacht, da waren sie von Bedenken und Zweifeln hinsichtlich des Erfolges ihrer Bemühungen erfüllt. Es war in der That keine leichte Aufgabe, eine Arbeitseinstellung an einem bestimmten Tage und inmitten der Woche zu veranlassen; die Aufgabe wurde noch dadurch erschwert, daß die französischen Sozialisten keine Zeitung besaßen und wie immer über äußerst geringe Geldmittel verfügten; daß sich die Possibilisten gegen jede Manifestation erklärten und alle auf sie abzielenden Bemühungen zu vereiteln trachteten, und daß Monarchisten und Boulangisten die Agitation für die Maifestation dadurch kompromittirten, daß sie sich an ihr zu betheiligen und sie für ihre politischen Zwecke auszunutzen versuchten.

Auf ihre eigenen Kräfte angewiesen, wäre es den Komite's, die sich sowohl in Paris wie in der Provinz zur Feier des ersten Mai gebildet hatten, nicht gelungen, eine genügend starke Agitation hervorzurufen, um die Arbeitermasse zu beeinflussen, welche aufgerüttelt und in Bewegung versetzt werden sollte. Allein glücklicherweise ward ihnen von der bürgerlichen Presse und Herrn Coustant, der französischen Duodeztausgabe Bismarck's, eine ebenso kräftige als selbstlose Unterstützung zu Theil. Die Delegirten hatten nicht auf ein derartiges Glück gerechnet, dagegen waren sie von Anfang an fest entschlossen gewesen, die ihnen vom internationalen Kongreß anvertraute Mission ohne Rücksichtnahme auf etwaige Schwierigkeiten zu erfüllen, und so gingen sie tapfer an's Werk. Sie hatten kaum ihre Absicht kundgethan, den ersten Mai durch eine Arbeitsruhe zu feiern, als die Bourgeoisie von Furcht ergriffen ward. Wie, die Arbeiter wollten ihr einen internationalen Ruhetag aufzwingen! Wie, sie verständigten sich über Grenzen und Meere hinweg, um den gesetzlichen Achtstundentag zu fordern! War

das nicht der reinste Unsturz, hieß das nicht alle bürgerlichen Begriffe über die ehrerbietige Unterwerfung der Arbeiter unter den Willen der Kapitalisten und unter die Gesetze ihrer Nationalökonomie über den Haufen werfen? Der erste Mai mußte zu einem Tag der Revolte der Lohnsklaven werden, diese mußten Alles durch Brand und Mord verheeren!

Die bürgerlichen Zeitungen, welche die Interessen der Bourgeoisie vertreten, denen aber in erster Linie die Interessen ihrer eigenen Klassen am Herzen liegen, beuteten diese Furcht aus. Sie überboten einander im Wettstreit, alle Nachrichten zu veröffentlichen, welche geeignet waren, den Schrecken der Spießbürger zu erhöhen, sie übertrieben die geringsten, auf die Manifestation bezüglichen Thatsachen und hausheten sie ins Riesige, Ungeheuerliche auf. Sie machten die Matkungebung, der die Organisatoren derselben mit recht bescheidenen Erwartungen entgegenzusehen, zu einer Monstremanifestation, welche die Arbeiter der alten und der neuen Welt außer Rand und Band bringen mußte. Herr Constans hies in das nämliche Horn; er heuchelte Furcht vor einer Revolution und verübete der Welt, daß er, um die Empörung zu zerschmettern und die Gesellschaft zu retten, alle staatlichen Unterdrückungsgewalten auf Kriegsfuß setzen werde. So wurden die bürgerliche Presse und die Regierung zu den thätigsten Organisatoren der Matmanifestation von 1890. Die Zerfetzung der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist bereits eine so hochgradige geworden, daß die zu ihrem Dienst und Schutz geschaffenen Institutionen ihr nur schaden und ihren Untergang beschleunigen.

Die mit der Organisation der Manifestation betrauten Komite's merkten sehr bald, welche Resultate die von der Presse und Regierung gemachte Propaganda gezeitigt hatte. Es verging kein Tag, an dem sie nicht ermutigende Nachrichten empfangen hätten: die Idee der Manifestation wurzelte sich immer tiefer in die Gemüther der Arbeiter ein, sie drang in die Massen des Proletariats und wurde zum Mittelpunkt, um den sich die Unterhaltungen in Fabrik und Werkstatt drehten. Der erste Mai übertraf bei Weitem die Hoffnungen, welche die Organisatoren der Kundgebung gehegt. Die Städte, in welchen sie nicht im Geringsten auf eine Bewegung gerechnet hatten, überraschten sie geradezu durch die Anzahl der feiernden Arbeiter. Die Parteigenossen von Cette z. B., welche so viel Einfluß besitzen, daß sie die Erwählung einer sozialistischen Majorität in den Stadtrath durchsetzten, hatten gleichwohl nicht gewagt, eine allgemeine Arbeitseinstellung zu empfehlen, sondern sich damit begnügt, für den Abend Versammlungen zu organisiren. Wie groß war nicht ihr Erstaunen und ihre Freude, als am ersten Mai sämmtliche Hafenarbeiter feierten und durch ihr Beispiel alle Böttcher zur Niederlegung der Arbeit bewogen; gegen Mittag war in Cette die Arbeitsruhe allgemein geworden.

Die Manifestation vom ersten Mai 1890 war in Frankreich imposanter, sie nahm größere Dimensionen an, als die Sozialisten je zu hoffen gewagt. Gewiß war es noch nicht die ganze Arbeiterklasse, welche feierte, allein ihr fortgeschrittenster und rührigster Theil hatte bewiesen, daß er der von dem internationalen Kongreß ausgegebenen Lösung gehorchte. Am ersten Mai 1890 hatte sich die Arbeiterklasse Europas und Amerikas in ihrer Klassenbewußten Elite erhoben; die Proletarier aller Länder reichten sich die Hände über alle nationalen Vorurtheile, alle Landesgrenzen und Meere hinweg und schworen einander, Schulter an Schulter für ihre Emanzipation vom Joch des Kapitalismus zu ringen.

Auch die kapitalistische Bourgeoisie hatte an diesem Tage demonstriert. Die von der bürgerlichen Presse aufgetischten Nachrichten und Lügen, die von der Regierung ergriffenen Repressivmaßregeln hatten sie glauben machen, daß ihr

Leben und Besitz ernstlich bedroht sei, und so ahmte sie jenen Tapfern nach, der angesichts einer Gefahr ausrief: „Seien wir kühn, retten wir uns!“ Die Kapitalisten rissen vor der Arbeiterkundgebung aus: Am ersten Mai blieben die Magazine, die Fensterläden der von der Geburts- und Geldaristokratie bewohnten Häuser in den reichen Vierteln von Paris fest verschlossen; man hätte sich in eine verlassene Stadt versetzt gewähnt, wären nicht die Plätze und Straßen mit Arbeitern, Polizisten und Soldaten angefüllt gewesen. So hatten auch die Kapitalisten ihre Manifestation, eine Manifestation ihrer Furcht gehabt.

Der erste Mai 1890 zählt zu den wichtigsten Daten dieses Jahrhunderts. An ihm zeigte die Geschichte der Menschheit zum ersten Male das Schauspiel, daß die Proletarier der ganzen Welt in dem gleichen Gedanken geeint, von dem gleichen Willen bewegt, auch der gleichen Lösung folgen, daß sie ihre Kräfte zu einer gemeinsamen, einheitlichen Aktion zusammenschließen. Hätte der erste Mai nur dieses eine Resultat gezeitigt, so wäre seine Bedeutung schon eine ungeheure: die internationalen Sozialisten hätten damit einen entscheidenden Sieg über die Kapitalisten davongetragen, die jeder Gesamttaktion der Arbeiterklasse den heftigsten Widerstand entgegenstellen.

Die Bourgeoisie hat alle erdenklichen Mittel angewandt, um die gewerkschaftliche und politische Organisation der Arbeiter als Klasse zu hintertreiben: und der Erfolg? Das Proletariat veranstaltet gemäß der Parole eines Kongresses, der in dem Lohwabahou der Pariser Weltausstellung fast unbeachtet vorübergegangen, plötzlich eine Weltmanifestation und zeigt, daß es der Kapitalistenklasse geeint gegenüber tritt, um überall die gleichen sozialen Reformen zu fordern. Am ersten Mai 1890 ist die Morgenröthe einer neuen Zeit emporgedämmert.

II. Der erste Mai 1891.

Der erste Mai 1890 hatte die breite Masse des Proletariats emporgerüttelt. Schichten der Arbeiterbevölkerung, an denen bis jetzt jede sozialistische Propaganda spur- und wirkungslos vorübergegangen, empfanden jetzt ein Bedürfnis nach sozialen Reformen, und was noch wichtiger, glaubten an die Möglichkeit ihrer Verwirklichung. Die Vorkämpfer der Arbeitersache begriffen, daß die Manifestation den mächtigsten Hebel bot, um das Proletariat in Bewegung zu bringen. Die Nationalkongresse, welche im Laufe des verfloffenen Jahres stattfanden, beschloßen deshalb auch, daß die Manifestation wiederholt, und daß beim bevorstehenden internationalen Kongreß zu Brüssel der Antrag gestellt werden sollte, den ersten Mai als ständigen Feiertag des internationalen Proletariats zu proklamiren.

Durch den Erfolg des ersten Mai 1890 ermuthigt, gingen die französischen Sozialisten mit Feuereifer an die Organisation der Kundgebung vom ersten Mai 1891. Der Nationalrath der Arbeiterpartei und der Nationalrath des Verbandes der Arbeitersyndikate erließen im Februar folgenden Aufruf, welcher in allen Städten und Industriezentren angeschlagen wurde, und den ich an dieser Stelle als historisches Dokument einfüge, denn er übte eine entscheidende Wirkung auf das Zustandekommen der Kundgebung aus.

Internationale Manifestation vom ersten Mai.

An die französischen Arbeiter.

Kameraden! Wir nähern uns dem ersten Mai, welcher — wie alle Arbeiterparteien Europas, Amerikas und Australiens auf ihren Nationalkongressen beschlossen haben — dauernd zum internationalen Feiertag der Arbeit werden soll. Die uns von allen Seiten zugehenden Nachrichten zeigen, daß sich bis in den kleinsten Weiler hinein die Arbeiter zu diesem internationalen Akt der Solidarität rufen.

Am diesem Tag werden thatsächlich die Grenzen verschwunden sein; allüberall auf dem Erdball wird man sehen, daß geeint ist, was geeint sein muß, und geschieden, was geschieden sein muß; auf der einen Seite werden Hand in Hand und von dem gleichen Emanzipationsbestreben befeuert die Erzeuger aller Reichthümer, werden die Proletarier stehen, welche man unter dem Deckmantel des Patriotismus gegen einander zu heizen sucht; auf der anderen Seite werden sich die Ausbeuter jeder Art zusammenfinden, welche in eitlem Bemühen ihre Furcht und ihre Feigheit gegen eine geschichtliche Strömung koaliren, die nichts aufzuhalten vermag und die sie wegfehren wird.

Kameraden, Arbeiter Frankreichs! Am diesem Tag wird auch den Gleichgültigsten die soziale Frage in ihrer ganzen Größe vor Augen treten. Angesichts der jetzigen Ueberproduktion von Reichthümern, welche für die Klasse der Produzenten zur Quelle nie dagewesenen, beispiellosen Glends wird, muß ein Jeder nachdenken und sich fragen:

Warum sind solche Verhältnisse möglich?

Warum sehen die Arbeiter der Werkstatt, des Komptoirs und des Verkaufsladens, daß ihr Lohn sinkt, ihre Arbeitszeit ausgedehnt wird, daß ihre Frauen und Kinder mehr und mehr vom kapitalistischen Bagno verschlungen und gegen sie selbst als Schmutzkonkurrenten ausgespielt werden?

Warum verschwindet ein Kleinhändler nach dem anderen, zu Grunde gerichtet von den Konsumvereinen der Unternehmer und den großen Magazinen?

Warum wird der bäuerliche Eigenthümer, den Steuern und Hypotheken zu erdrückt drohen, an dem der Wucher zehrt, mehr und mehr aus dem Besitz des Grund und Bodens vertrieben, auf den er so viel Mühe und Fleiß verwendet, und den er eines Tages unter dem Vorwande, daß es sich um das Vaterland handle, zum Nutzen des Tagediebs wird vertheidigen müssen, der ihm jetzt sein Fleckchen Land stiehlt?

Und angesichts des Umstandes, daß unter den verschiedensten politischen Systemen, in Ländern mit republikanischen Einrichtungen ebenso wie in Ländern mit monarchischer Staatsform, Alles was arbeitet und produziert, ausgebeutet und unterdrückt wird, werdet Ihr die Ueberzeugung gewinnen, daß der Grund des Uebels, dem Ihr erliegt, in der gegenwärtigen Wirthschaftsordnung, in der Thatfache beruht, daß Produktionsmittel und Rohstoffe das Monopol der Klasse der Nichtsthuer geworden sind, anstatt denen zu gehören, die ihnen erst Werth verleihen.

Ihr werdet zur Einsicht gelangen, daß einzig und allein durch das Aufhören der bestehenden Trennung zwischen der Arbeit und dem Eigenthum Wandel geschafft werden kann, und Ihr werdet Euch dann in hellen Haufen dem Sozialismus zuwenden. Indem Ihr gleichzeitig sowohl mit den Reaktionen brecht, welche sich in dem Bemühen erschöpfen, eine todte Gesellschaftsordnung wieder zu erwecken, wie mit den vorgeblichen Republikanern, welche ihre Macht nicht besser zu gebrauchen wußten, als daß sie zum Vortheil der Bodenwucherer eine neue Hungerverschwörung in Gestalt von Böllen auf Getreide, Fleisch, Wein u. organisirten, werdet Ihr Eurer überwältigende Ueberzahl der Partei Eurer Klasse, der Partei der Arbeit zuführen und ihr den Sieg verleihen, die dem arbeitenden Volk durch Zurückgabe aller Produktionsmittel, die es geschaffen, den Genuß der Erzeugnisse seiner Arbeit sichern wird.

Der gesetzliche Achstundentag, welcher des nächste Ziel der Manifestation vom ersten Mai ist, bedeutet den ersten Schritt auf dem Wege zu Eurer völligen Befreiung, die nur von Euch abhängt.

Durch die Beschränkung der Summe von Arbeit, welche die Aneigner der Arbeit heute der Arbeiterklasse ohne Unterschied des Alters und Geschlechts aufbürden durften, soll in den Werkstätten den verhungern den Arbeitslosen Platz geschafft, sollen die Löhne so hoch als möglich hinaufgetrieben, soll Euch die Ruhe gesichert werden, welche zu Eurer geistigen Entwicklung und zur Ausübung Eurer Rechte als Menschen und als Sozialisten unentbehrlich ist.

Für den Nationalrath der Arbeiterpartei:

S. Dereure, Ferroul, Jules Guesde, Paul Lafargue.

Für den Nationalrath des Syndikatsverbandes:

A. Delcluze, Jourvier, Manoubrier, A. Martin, Salembier.

Dieser Aufruf war kaum angeschlagen worden, als ihn auch schon die Polizei in manchen Städten abreißen ließ. Die Folge davon war, daß Ferroul Herr Constans in der Kammer über diese Geschwizigkeit interpellierte. Der Minister des Innern, der bei den Philistern für geistreich gilt, fand keine andere Antwort, als daß man die Plakate abreißen mußte, weil sie zu einer Störung des Straßenverkehrs führten, indem sich die Menge ansammelte, um sie zu lesen. „Aber ein Plakat wird gerade deshalb angeklebt, weil es gelesen werden soll,“ erwiderte Ferroul, „Ihre geschwizige und brutale Maßregel wird dem Aufruf der Sozialisten nur größere Publizität verleihen.“ In der That wurde der Aufruf von der gesammten Presse veröffentlicht, welche sich auch dieses Jahr wieder mit einem Eifer in den Dienst der Sozialisten stellte, als ob sie von ihnen dafür bezahlt worden wäre. Die Zeitungen rissen sich förmlich um die geringsten auf den ersten Mai bezüglichen Nachrichten und veröffentlichten zahlreiche IntervIEWS mit den hervorragendsten Sozialisten von Paris und den Departements.

Die in Paris wohnenden Delegirten, welche den Kongressen von Lille und von Calais beigewohnt hatten, wo eine Wiederholung der Maikundgebung beschlossen worden war, glaubten, die geplante Manifestation könne eine Gelegenheit bieten, die verschiedenen Fraktionen der sozialistischen Partei in Paris zu einer gemeinsamen Aktion zu vereinen. Sie wendeten sich deshalb an alle Syndikatskammern und sozialistischen Gruppen ohne Unterschied und forderten sie auf, Delegirte zur Konstituierung eines Generalkomite's zu senden, das mit der Organisation der Manifestation betraut werden sollte. Die Marxisten vergaßen Alles, was sie den anderen Fraktionen vorzuwerfen hatten, sie strebten einzig und allein eine Vereinigung aller revolutionären Kräfte an, sie sahen jedoch ihre Bemühungen scheitern. Das Generalkomite wurde ein Herd von Intriguen: die Possibillisten, welche sich vergangenes Jahr jeder Manifestation widersetzt hatten, waren nur zu dem Zwecke dem Komite beigetreten, die Kundgebung auch dieses Jahr verunglücken zu lassen, wenigstens in Paris, denn in der Provinz besitzen sie keinerlei Einfluß.

Die Marxisten erinnerten sich der Unterstützung, welche ihnen Herr Constans bei der Organisation des Arbeiterfeiertags von 1890 hatte zu Theil werden lassen, sie wollten ihn nicht um die Gelegenheit bringen, sich ihnen abermals dienstbar zu erweisen. Vergangenes Jahr hatte er in der Umgebung der Kammer und des Senats bedeutende Massen Polizei, Infanterie und Kavallerie aufgestellt und durch den Aufmarsch so zahlreicher Streitkräfte die reichen Viertel in Schrecken gesetzt. Die Marxisten beschloßen nun, ihm den Vorwand zu liefern, dieses Jahr sämtliche Viertel von Paris militärisch zu besetzen und mithin die bürgerliche Bevölkerung der ganzen Stadt ins Bockshorn zu jagen. Zu diesem Zwecke schlugen sie dem Generalkomite vor, es solle für den Vormittag des ersten Mai alle Deputirten, Stadträthe und Gewerbeschiedsrichter von Paris nach den Mairien der 20 Arrondissements einberufen, damit sie daselbst die Delegationen empfangen, welche kommen sollten, um im Namen ihrer Wähler bestimmte soziale Reformen zu fordern. Herr Constans hätte dann in allen Stadtvierteln Truppen zusammengezogen und in Folge dessen wäre Paris in die größte Aufregung und Bewegung gerathen. Der Anblick der bewaffneten Macht, welcher die Bourgeois beruhigen soll, erschreckt diese nur, denn er erweckt in ihnen den Glauben, daß ihrem Leben und Besitz Gefahr drohe; dafür erregt er im Gegentheil die Neugierde und den Zorn der Arbeiter, denen er Schrecken einflößen soll.

Der Pariser Arbeiter, welcher in manchen Momenten eine heroische Tapferkeit an den Tag legt, ist seiner Natur nach ein heiterer Geselle; er macht sich

gern über die Regierung lustig und hänselt nicht weniger gern die Polizei; eine Manifestation ist für ihn ein Fest. Er nimmt die Sache heiter. Er setzt den Angriffen der Polizei oder Kavallerie keinen Widerstand entgegen, sondern er läuft vor ihnen davon oder weicht ihnen seitwärts aus, um sie vorbei zu lassen, allein er kehrt hartnäckig immer wieder an die Stelle zurück, von der er vertrieben worden ist, so daß die bewaffnete Macht ihre Angriffe unaufhörlich wiederholen muß, soll das Terrain gesäubert bleiben. Nichts ermüdet die Truppen mehr, als diese ununterbrochene Danaidenarbeit. Als es sich um die Abdankung des Präsidenten Grévy handelte, strömte die Menge drei Tage lang in der Nähe der Deputirtenkammer zusammen und amüsierte sich mit diesem Spiel. Menschen und Pferde der bewaffneten Macht waren dadurch so abgerackert, daß zwei weitere Tage ähnlicher Arbeit hingereicht hätten, sie zu jedem aktiven Dienst untauglich zu machen. Die Pariser Bevölkerung hat durch dies Vorgehen eine neue Taktik des Straßenkampfes inauguriert; ohne einen einzigen Schuß vermag sie eine ganze Armee kampfunfähig zu machen.

Die von den Marxisten vorgeschlagene Entsendung von Delegationen in die Mairien hätte den Parichern erlaubt, ihre strategischen Künste zu üben. Wären Truppen in den einzelnen Stadtvierteln aufmarschirt, so hätten auch die indifferentesten Arbeiter nicht ruhig bleiben können, sie hätten vielmehr in Masse die Werkstätten verlassen, um zu sehen, was sich zutrage. Sie hätten die Menge der Manifestanten vergrößert: als bloße Zuschauer gekommen, hätten sie schließlich an der Kundgebung Theil genommen. Alle Arbeitervorstände wären in Aufregung gerathen, und die zusammengebrachte und in Bewegung gesetzte Menge wäre natürlich der Deputirtenkammer, dem traditionellen Rendezvous des Volks von Paris zugefluthet; auf dem Koncordienplatz wären zwei- bis dreimalhunderttausend Menschen zusammengeströmt, und die Manifestation hätte sich derart zu der imposantesten gestaltet, welche man je gesehen. Die Pariser Arbeiter, denen jede Versammlung unter freiem Himmel verboten ist, hätten damit das Recht erobert, in der Straße manifestiren zu dürfen.

Alein keine kapitalistische Regierung wird freiwillig dem Proletariat dies Recht einräumen, das ihre eigene Existenz bedroht. Die ministeriellen und offiziellen Blätter denunzirten den von den Marxisten gestellten Antrag, und die Possibilisten, welche zur Zeit der boulangistischen Krisis in Constans Solde standen, intriguirten darauf los, damit er vom Generalkomite abgelehnt werde. Jedoch aufgehoben ist nicht aufgehoben: künftiges Jahr wird derselbe Vorschlag wieder gemacht werden.

Die Kongresse von Lille und von Calais hatten beschlossen, daß die sozialistischen Gruppen und Syndikatskammern der Provinz Delegirte nach Paris entsenden sollten, welche zusammen mit den Pariser Delegirten bei der Kammer die Forderung des Achttundentags einzureichen hätten. Die Possibilisten, welche im Generalkomite die Mehrzahl bildeten, brückten den Beschluß durch, daß von der Entsendung einer Delegation Abstand zu nehmen sei. Daraufhin traten die Marxisten aus dem Komite aus und beschlossen, wie im vorigen Jahre nur mit ihren eigenen Kräften die Manifestation zu organisiren.

Während die Possibilisten intriguirten, um jede Manifestation zu vereiteln, arbeiteten auch die Anarchisten gegen die Maifeier. Sie rietben den Arbeitern davon ab, die Arbeit ruhen zu lassen, weil sie ja dadurch den Lohn für einen Arbeitstag einbüßen würden, dagegen empfahlen sie ihnen, sofort die soziale Revolution zu machen. Die guten Leute, welche es nicht über sich gewinnen konnten, wegen der Feier des ersten Mai einen Tagelohn zu verlieren, wollten

den Arbeitern weismachen, daß sie bereit seien, ihr Leben in die Schanze zu schlagen, um einen Putzsch zu unternehmen. Vor einigen Jahren bediente sich die Polizei bekanntlich der Anarchisten, um die Agitation der Arbeitslosen zu hindern; sie wählte dieselben ebenso gegen die Maimanifestation auszuspielen zu können; die Folge bewies jedoch, daß sie sich mit ihren Erwartungen gründlich verrechnet hat.

Trotz der possibilistischen Intrigen und der anarchistischen Propaganda hat eine ansehnliche Anzahl von Arbeitern gefeiert, die Arbeiterbevölkerung ist in Masse nach der Kammer geströmt, um durch ihre Gegenwart der von departementalen und Pariser Organisationen entsendeten 37 Mann starken Delegation, der sich das sozialistische Mitglied des englischen Unterhauses, Cunningham Graham angeschlossen, größeres Gewicht zu verleihen. Sicherlich wäre die Zahl der Manifestanten eine zehnmal größere gewesen, ohne jene eben gezeichneten Mänöver, die jede Kundgebung in den Straßen hintertrieben, während diese gerade das einzige Mittel ist, die Bevölkerung von Paris in Bewegung zu bringen und auf die Entscheidungen der öffentlichen Gewalten einen Druck auszuüben. Herr Floquet, Präsident der Kammer und Hanswurst der radikalen Parteikomödie, weigerte sich, die Delegierten zu empfangen, weil ihre Zahl, wie er sagte, zu groß sei. Wenn also Arbeiter und Sozialisten friedlich eine Delegation abordnen, welche eine gesetzliche Reform fordern soll, so bleiben die Thüren der öffentlichen Gewalten verschlossen, während sie allen kapitalistischen Delegationen weit offen stehen.

III. Der erste Mai in den Departements.

Der erste Mai 1890 war in den Städten der Provinz mit größerer Begeisterung gefeiert worden, als man erwartet hatte. In Roubaix hatten z. B. die Arbeiter gefunden, daß durch eine eintägige Arbeitslosigkeit nicht genügend manifestiert sei, und so hatten sie drei Tage gefeiert; an mehreren Orten hatte man die Gelegenheit benutzt, um von den Unternehmern Verbesserungen der Arbeitsbedingungen zu fordern und Strikes zu erklären. Die Manifestation hatte in den Arbeiterkreisen einen tiefen Eindruck hinterlassen, so daß sämtliche Delegierte der Kongresse von Lille und Calais (Oktober 1890) den Auftrag erhalten hatten, zu verlangen, daß am ersten Mai auch fernerhin eine große Kundgebung des Proletariats stattfinden, es jedoch den Arbeitern eines jeden Ortes freistehen solle, dieselbe in der ihnen passenden oder möglichen Form zu begehren.

Der von dem Nationalrath der Arbeiterpartei ausgegebenen Parole gemäß begannen die provincialen Syndikatskammern und sozialistischen Gruppen vom Februar an unter der Arbeiterbevölkerung zu agitiren. In den größeren Städten wurden Komitees gegründet, welche Versammlungen organisirten und Redner dorthin schickten, wo man ihrer bedurfte. Mir selbst ward von dem Nationalrath der Auftrag zu Theil, in mehreren Städten und Industriezentren des Departements der unteren Seine, unteren Loire, des Pas-de-Calais und des Nord zu agitiren. Meine Agitationsreise führte mich in Orte, wo, wie in Fourmies, Wignehie, Anoy und anderen, noch nie vorher sozialistische Versammlungen abgehalten worden waren. Was mir auffiel, und worauf ich auch mein Publikum aufmerksam machte, war die große Zahl von Zuhörern, die den Versammlungen beiwohnten, und die Begeisterung, mit der sie den sozialistischen Theorien Beifall zollten. Eine reaktionäre Zeitung erklärte die sozialistischen Theorien zwar für verrückt und verbrecherisch, konnte jedoch nicht umhin, zuzugeben, daß nur sie allein den Geist des Volkes zu fesseln und die Arbeitermasse von Grund aus aufzurütteln

bermüchten. Das trifft durchaus zu: die Theorien von Marx sind nicht utopische Träumereien eines genialen Denkers, sondern der geistige Reflex der Vorgänge und Erscheinungen der Wirklichkeit der kapitalistischen Gesellschaft. Darin beruht ihre unüberstehliche propagandistische Macht. Die Klasse der Kapitalisten hat nicht bloß die kolossale Zentralisation der Produktionsmittel zu ihrem Vortheil organisiert, sondern sie hat auch die Klasse der Proletarier geschaffen, welche ihr diese Produktionsmittel entreißen wird. Indem sie die Lohnarbeiter mit Mehrarbeit belastet, sie unter der Bürde ihres Glanzes erdrückt, macht sie ihnen die Existenz unerträglich und zwingt sie, revolutionär zu werden.

Während meiner Agitationsreise konnte ich beobachten, wie sehr bereits die Arbeitermasse durch die Kapitalisten für den Sozialismus empfänglich gemacht worden ist. Als ich mich in Nantes aufhielt, ersuchte mich eine Delegation von Arbeitern, in St. Nazaire einen Vortrag zu halten, sie versicherte mir, daß derselbe genüge, die Arbeitsruhe in den Schiffswerften zu einer allgemeinen zu machen. Da meine Zeit anderweit in Anspruch genommen war, so konnte ich ihrem Wunsch nicht willfahren, ihre Erwartung erwies sich jedoch nicht als übertrieben: ohne daß eine öffentliche Versammlung stattgefunden hätte, stellten am ersten Mai alle Metallarbeiter von St. Nazaire, ungefähr gegen 500 an Zahl, die Arbeit ein. In Fresnoy-le-grand, einem Industriestädtchen des Norddepartements, welches ungefähr 3500 Einwohner zählt, wohnte ein Drittel der Bevölkerung, also mehr als 1000 Personen (Männer, Frauen und Kinder), meinem Vortrag bei, am ersten Mai blieben drei Webereien und zwei Spinnereien geschlossen, weil das Personal derselben feierte. Wer sich daran erinnert, wie ungemein schwer es hielt, die Masse für die sozialen Fragen zu interessieren, der bemerkt mit Staunen, welcher ungeheurer Umschwung sich in der Beziehung seit den letzten Jahren, ganz besonders aber seit dem ersten Mai 1890, vollzogen hat. Die soziale Frage ist in den Mittelpunkt des Interesses der Arbeiterklasse getreten. Die Matinmanifestation erweist sich als der mächtigste Hebel, den die französischen Sozialisten je besessen haben, um auf die proletarischen Massen einzuwirken und sie vorwärts zu bewegen.

Wenn man sich klar darüber werden will, wie kräftig sich der Sozialismus entwickelt hat, so muß man die Industriezentren der Provinz besuchen. In Paris sowohl wie in einigen großen Städten, welche mehr Handel als Industrie treiben, haben die Arbeiter seit jeher an den politischen Kämpfen Theil genommen; sie haben in den Familienzwisten der Bourgeoisie so leidenschaftlich Partei ergreifen, daß sie darüber ihre eigenen Forderungen vergaßen; zu den politischen traten religiöse Streitfragen, verschiedene geistige Interessen, endlich die vielerlei Zerstreuungen und Ablenkungen, welche die Bevölkerung großer Städte beschäftigen. In den Industriezentren wird dagegen das ökonomische Problem nicht durch politische und religiöse Fragen verhüllt und maskirt, hier zeigt es sich nackt als Kampf der Arbeit gegen das Kapital: der Arbeiter konzentriert deshalb dort alle seine Gedanken und Bestrebungen auf diesen einzigen Punkt. Dieser Umstand verleiht der Arbeiterbewegung der Departements einen so ausgesprochen sozialistischen Charakter: das Proletariat der Provinz ist heute sozialistischer gesinnt, als die Pariser Arbeiterbevölkerung. Diese Thatsache ist von der höchsten Bedeutung für unsere historische Bewegung.

Seit dem Anfang unseres Jahrhunderts hat Paris das Signal zu allen politischen Revolutionen gegeben. Paris allein war der Träger der Revolutionen von 1830, 1848 und 1870, die Departements bestätigten nur die in der Hauptstadt vollzogenen Veränderungen der Regierungsform. Als jedoch Paris am

18. März 1871 die ersten Schritte nicht mehr zu einer politischen, sondern zu einer sozialen Revolution that, welche der großen Umwälzung von 1789 entsprach, da ließen die Departements, unvorbereitet und überrascht, Paris im Stich. So kam es, daß Paris allein dem ganzen Ansturm der Reaktion ausgesetzt wurde, und darin liegt der Grund, weshalb die Kommune unterliegen mußte. Heutzutage ist jedoch die Provinz auf eine soziale Revolution vorbereitet, ja sogar besser vorbereitet als Paris. Sollte die hauptstädtische Bevölkerung, die so nervös und reizbar ist, daß sie durch den Sturm eines einzigen Tages in eine revolutionäre Bewegung getrieben werden kann, abermals das Signal zu einer solchen geben, so würde sich die Provinz wie ein Mann erheben, um sie zu unterstützen, ja sogar ihr voranzueilen, wie dies 1789 geschehen ist. Die ersten Angriffe gegen den feudalen Grundbesitz gingen damals von der Landbevölkerung aus, Bauern und Bürger bemächtigten sich der Schlösser und verbrannten die Besitztümer und Stammhäuser; Marfeller, die auf den Champs Elisées kampirten, waren es, die am 10. August die Tuilerien erstürmten und dem Königthum von Gottesgnaden den Todesstoß versetzten.

Seit mehreren Jahren ist die sozialistische Bewegung in der Provinz soweit erstarkt, daß sie die Gemeinderathswahlen beeinflusst. Bis in die jüngste Zeit hinein wurden Städte und Gemeinden von Gemeinderäthen verwaltet, welche entweder der Bourgeoisie angehörten oder zu den sogenannten „verständigen“ Kapitulisten zählten, die sich der Gunst ihrer Herren und Anwender erfreuten. Die Kommunalverwaltungen auszuschließen. Zu diesem Zweck ward dekretirt, daß die betreffenden Aemter unentgeltlich ausgeübt werden müssen, und Arbeiter, welche muthig genug waren, als Kandidaten für dieselben aufzutreten, wurden aus ihren Beschäftigungen entlassen. Allein diesen Hindernissen zum Trotz stieg die Zahl der sozialistischen Stadträthe mit jeder neuen Wahl, in mehreren Städten besteht die Majorität des Gemeinderaths jetzt schon aus Sozialisten. Das Proletariat hat damit den Anfang zu einer Besitzergreifung der öffentlichen Gewalten gemacht. Wie wichtig dieser Umstand ist, liegt auf der Hand, und er wird noch um so mehr an Bedeutung gewinnen, je ernster sich die Lage gestaltet; die miteinander in Verbindung stehenden sozialistischen Stadträthe sind dazu berufen, einen entscheidenden Einfluß auf den Gang der Ereignisse auszuüben. Ihrer Thätigkeit ist es zu verdanken, daß in mehreren Städten Arbeitsbüros gegründet worden sind, welche die Kräfte der Arbeiter zum Kampf auf ökonomischem Gebiete zentralisiren.

Der erste Mai mußte mithin in den Departements Frankreichs eine große Bedeutung erlangen. Ueberall, wo Syndikatskammern und sozialistische Gruppen existirten, suchte man mit Aufbietung aller Mittel eine möglichst allgemeine Arbeitsruhe und Straßendemonstrationen zu organisiren. Trotz der Bemühungen der Unternehmer und der Regierung, die Agitation zu hemmen, wurde diese ebenso ruhig wie energisch weiter geführt. In manchen Ortschaften, wie in Fourmies, setzten die Arbeiter die Industriellen acht Tage vor dem ersten Mai von ihrer Absicht in Kenntniß, an diesem Tage zu feiern, ihn zu einem Festtag zu gestalten. In anderen Städten, wie in Calais, ward die ArbeitsEinstellung nicht in einer öffentlichen, von Reden fortgerissenen Versammlung beschloßen; das Arbeitspersonal jeder der 120 Lülz- und Spitzenwebereien der Stadt ward vielmehr besonders um seine Ansicht befragt, und die Arbeiter aller Werkstätten erklärten sich einstimmig für ein eintägiges Ruhen der Arbeit.

Die darüber wüthenden Unternehmer erklärten, daß sie nicht mehr Herren in ihren Fabriken seien, sie wagten jedoch nicht, sich dem gefaßten Beschluß zu

widersehen. In Koubaix erinnerten sich die Fabrikanten daran, daß ihr Widerstreben vergangenes Jahr mehrere Strikes veranlaßt hatte, sie gaben daher ihre Absicht kund, zu beantragen, daß der 1. Mai wie der 14. Juli als gesetzlicher Feiertag anerkannt werde. In mehreren Kohlenwerken faßten die Verwaltungen den klugen Entschluß, zu erklären, daß sie zwar die eintägige Arbeitsruhe nicht billigten, jedoch auch nicht gegen jene Kohlengräber einschreiten wollten, die am ersten Mai nicht einfahren würden. In den Minen des Departements Aveyron hatten die Grubeningenieure durch Drohungen die Feier des ersten Mai verhindert, am folgenden Tag weigerten sich die Kohlengräber, einzufahren.

IV. Das Gemischel von Journies.

Herr Constans ist ein Minister, der, um sein Portefeuille zu behaupten, nicht etwa Reformen durchführen und das Land gut verwalten, sondern der beständig die Republik oder die Gesellschaft retten muß. Er hat die Republik vor der boulangistischen Gefahr errettet, er war bei den letzten Wahlen der Retter der republikanischen Deputirten, denen er durch einen unerhörten administrativen Druck und reichliche Spenden aus dem Dispositionsfonds in die Kammer verhalf; nach dem ersten Mai 1890 redete er den Spießbürgern ein, daß er die Gesellschaft vor den Sozialisten gerettet habe, und als Gesellschaftsretter mußte er sich auch dies Jahr wieder aufspielen. Zu diesem Zwecke hatte er eine Gefahr zu schaffen oder wenigstens den Deuten weiß zu machen, daß eine Gefahr existire. In Paris ließ er gränlich anarchistische Plakate ankleben, in denen den guten Bourgeois kund und zu wissen gethan ward, daß die schrecklichen Anarchisten am ersten Mai Alles mit Feuer und Schwert zu verwüsten beabsichtigten. Die Polizei hatte zwar Befehl, die betreffenden Plakate abzureißen, allein ihr Inhalt wurde gewissenhaft der Presse mitgetheilt, die sich beeilte, ihn abzudrucken. Die bürgerlichen Zeitungen veröffentlichten gleichfalls ein angeblich anarchistisches Flugblatt, in welchem die Soldaten aufgefordert wurden, sich zu empören und ihre Offiziere niederzuschießen. Die Polizei versicherte, daß dieser Aufruf in den Kasernen an die Soldaten vertheilt worden sei, man hatte sich aber in Wirklichkeit damit begnügt, ihn in den Redaktionen der Pariser Blätter abzugeben. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß es der Polizei trotz der sorgfältigsten Nachforschungen nicht gelang, den Drucker und Verfasser dieser anarchistischen Aufrufe, die Personen, welche dieselben angeschlagen und vertheilt hatten, zu entdecken. Der Schwindel war so grob eingefädelt, daß sogar reaktionäre Zeitungen, wie „Le Soleil,“ zu verstehen gaben, daß Herr Constans sehr wohl selbst der Verfasser der blutrünstigen Brandplakate sein könnte, oder daß er wenigstens bei deren Abfassung die Hand im Spiele gehabt habe.

Nachdem die „Gefahr“ so geschaffen, ging nun Herr Constans ans Werk, die Gesellschaft am ersten Mai davor zu retten. Er zog in Paris und in allen Städten, wo eine Manifestation stattfinden sollte, Truppen zusammen; es hieß, daß sogar die Regimenter an den Grenzen Befehl bekommen hätten, sich marschbereit zu halten, so daß sie auf das erste Zeichen aus den Festungen ausrücken konnten. Das gesammte französische Heer war in Kriegsbereitschaft, der Säbel konnte hauen, die Flinte schießen, um die Maimanifestation zu zerschmettern. Wie groß mußte die Gefahr sein, wenn es eines solchen Aufgebots von Streitkräften bedurfte, um die Gesellschaft zu retten!

Die Polizei hatte Befehl erhalten, am ersten Mai jede Ansammlung von Menschen auseinanderzutreiben und die Menge durch ihre Brutalität zu provoziren;

die Gensdarmarie und das Militär sollten bei dem geringsten Anzeichen eines Widerstands von den Waffen Gebrauch machen. In Marseille, Clichy, Lyon, St. Quentin, Charleville, Bordeaux, Nantes etc., kurz fast überall, wo die Arbeiter friedlich manifestierend ihr Gesuch um den Achtkundentag und eine Arbeitsschutzgesetzgebung auf die Präfektur oder die Mairie trugen, wurden sie brutal überfallen und von Gensdarmarie und Kavallerie in geradegu barbarischer Weise auseinandergeprengt. Die Menge antwortete durch Geschrei und Pfeifen, in manchen Ortschaften auch durch Steinwürfe und Revolvererschüsse.

In Fourmies ist die bewaffnete Macht mit einer ganz unerhörten Grausamkeit und Barbarei eingeschritten. Die am Orte bestehenden Gruppen der Arbeiterpartei hatten am 20. April in einer Generalversammlung einstimmig beschlossen, den ersten Mai durch ein Fest zu feiern und den Fabrikanten Mittheilung von ihrer Absicht zu machen, an diesem Tag die Arbeit einzustellen. Die Unternehmer der Gegend, welche in einem Syndikat organisiert sind, versammelten sich gleichfalls und faßten einen Beschluß, den sie anschlagen ließen und der dahin lautete, daß jeder am ersten Mai in der Werkstätte fehlende Arbeiter entlassen würde. Sie hatten gehofft, die Arbeiter einzuschüchtern, erregten aber lediglich deren Zorn; die indifferentesten unter ihnen wurden von Grimm über diese Drohung erfaßt, die nichts Geringeres als eine allgemeine Arbeitseinstellung bewirkte. Die Anzahl der Arbeiter, welche am ersten Mai der gewohnten Beschäftigung nachgingen, war eine so winzige, daß die Fabrikanten selbst sie wieder nach Hause schickten. Die Werkstätten standen leer, dafür wimmelten Straßen und Plätze von Arbeitern im Sonntagsstaat, die sich des herrlichen Sonnenscheins freuten: nie hatte man eine friedlichere Menge beleinandergesehen. Vor einer Spinnerei kam es zu einem Anlauf. Man hatte Arbeiter in dieselbe hineingehen sehen und begrüßte sie bei ihrem Herauskommen mit Pfeifen und Gejohl, erklärte sie für Feiglinge und Verräther.

Damit war der gewünschte Vorwand für das Einschreiten der bewaffneten Macht gefunden. Die Gensdarmarie griff die Menge an und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Nachmittags kam ein Trupp junger Leute, Frauen und Kinder unter Gefang nach demselben Platz gezogen und forderte die Freilassung der Gefangenen. Da legten die Soldaten, ohne von der Menge provoziert worden zu sein, und ohne daß die drei vom Gesetz vorgeschriebenen Aufforderungen zum Auseinandergehen erfolgt waren, ihre Gewehre an und gaben Feuer. Das Gemekel hätte noch länger gedauert, wenn nicht der katholische Pfarrer Margerin aus seinem Hause gestürzt wäre und gerufen hätte: „Genug der Opfer! Stellt das Feuer ein.“ Neun Todte wurden vom Platze getragen: ein dreißigjähriger Mann, zwei junge Leute von zwanzig Jahren, zwei elf- bis zwölfjährige Knaben und vier junge Mädchen im Alter von siebzehn bis zwanzig Jahren. Eine der Letzteren hielt eine Maie in der Hand, sie begleitete ihren Bräutigam, der eine Trifolore trug, und den gleichfalls eine Kugel durchbohrte. Es war das erste Mal, daß das Bebelgewehr und das rauchlose Pulver zur Anwendung gekommen waren und beide haben Wunder gewirkt!*)

Ein Schrei des Entsetzens tönte durch ganz Frankreich über diese furchtbare Abschachtung von friedlichen Leuten, die sich nicht die geringste Ruheförderung hatten zu Schulden kommen lassen. Constans war wie niedergeschmettert; er,

*) Nach der Schlacht bei Mentana, 3. Nov. 1867, in der die Freischaaren Garibaldi's von den französischen Truppen im Kirchenstaat geschlagen wurden, telegraphirte der General Faillly nach Paris: „Die Chassepots haben Wunder gewirkt.“ D. Red.

der gewöhnlich mit einer beispiellosen Unverschämtheit auftritt, ließ es ohne ein Wort der Erwiderung hingehen, daß ihn Granger und Roche in der Kammer öffentlich einen Mörder nannten.

Man hat versucht, Constans allein die Verantwortlichkeit für das in Fourmies begangene Verbrechen aufzubürden, allein die Arbeiter haben sich nicht täuschen lassen. Sie wissen ganz gut, daß sich hinter Constans die Offiziere verstecken, welche Feuer kommandirten, wie auch die durch den Maire und die Stadträthe vertretenen Fabrikanten, die das Militär herbeiriefen und Mannschaften und Offiziere gegen die Arbeiter aufhetzten. Die Arbeiterbevölkerung von Fourmies pfiß das 145. Regiment aus, welches sich des Gemekels schuldig gemacht hat, und nannte die Soldaten Mörder und Preußen. Das 84. Regiment ward dagegen mit Beifall begrüßt, denn seine Unteroffiziere hatten sich geweigert, Feuer zu kommandiren. Ein Soldat des 145. Regiments weigerte sich gleichfalls zu schießen; der Offizier stürzte, den Revolver in der Hand, auf ihn zu. „Ich sehe meine Mutter in der Menge,“ antwortete der Soldat. Wenn Constans und die ministeriellen Deputirten eine Enquête über die Ereignisse von Fourmies abgelehnt haben, so geschah dies, weil sie fürchteten, daß die wahren Schuldigen entdeckt werden müßten, und daß in weiten Kreisen bekannt werden würde, in wie vielen Fällen die Soldaten und Unteroffiziere, empört über die erhaltenen Befehle, den Gehorsam verweigert hatten. „Eine Enquête,“ sagte ein Deputirter, „würde in der ganzen Armee Zuchtlosigkeit einreißen lassen und dahin führen, daß die Soldaten eines schönen Tages ihre Gewehre umkehren.“

Die Fabrikanten hatten erwartet, die Bevölkerung einzuschüchtern, statt dessen erbitterten sie dieselbe nur. Die Arbeiter tauften die Dertlichkeiten um, wo das Gemekel stattgefunden; der Marktplatz, auf welchem sich die Menge angeammelt hatte, wird von ihnen jetzt „Lebelsplatz“ genannt, die Elliotstraße, wo die Opfer fielen, ist zur „Straße des Verbrechens“ geworden. Ein Schenkwirth ließ die Kugel, welche bei ihm in eine Schrankthüre geschlagen hatte und daselbst haften geblieben war, mit einem Bronzereifen einfassen, welcher die Inschrift trägt: „Meisterstück vom 1. Mai 1891. — Ich habe Opfer gekostet.“ Ganz Fourmies gab den neun Leichen das letzte Geleit, dem Maire und den Stadträthen wurde der Zutritt zum Friedhof verwehrt, die Familien der Gefallenen wiesen das Geld zurück, welches ihnen die städtischen Behörden zur Bestreitung der Begräbniskosten und der nächsten dringenden Bedürfnisse anboten, die Arbeiter brachten durch Sammlungen die hierfür erforderlichen Summen auf. Um Fourmies herum liegen eine ganze Anzahl von Industriezentren, welche eine Bevölkerung von 2000 bis 5000 Köpfen aufweisen und nur einige Kilometer von einander entfernt sind. Aus allen diesen Städtchen entsendeten die Arbeiter Delegationen zu dem Leichenbegängniß, die größeren Orte, wie Lille, Roubaix zc. schickten Kränze und Delegirte. Der Friedhof ist zu einem Wallfahrtsort geworden, dem allsonntäglich die Arbeiter der benachbarten Ortschaften zuströmen, um Kränze auf die Gräber der Opfer niederzulegen. Fast eine Woche lang blieb in Fourmies die Arbeit eingestellt, in den Industriezentren der Gegend brachen Strikes aus, um Lohnerhöhungen, Verkürzung der Arbeitszeit, Abänderung der Fabrikordnungen, die Entlassung mißliebiger Werkführer und Direktoren durchzusetzen, kurz die ganze Gegend ist in hochgradige Aufregung gerathen.

Die Stadträthe von Paris, Roubaix, Cette, Roanne, Lyon, Calais zc., welche in ihrer Mitte Sozialisten zählen, haben zur Unterstützung der Familien der Opfer größere und kleinere Summen bewilligt, der „Intendant,“ dessen Hauptredakteur Rochefort ist, und andere Zeitungen haben zu deren Besten Samml-

Lungen eröffnet, aus ganz Frankreich fließen ihnen Gelder zu. Das Gemetzel von Fourmies wird als ein nationales Unglück betrachtet. *)

Der erste Mai hat bereits seine Märtyrer. — 1869 massakrierten die Truppen des Generals Baklanow in Ricamarie und St. Aubin ausstänbige Kohlengräber, zwei Jahre darauf begrüßte ganz Frankreich den 4. September 1871, an welchem die Republik proklamirt wurde, als einen Tag der Befreiung. Die Sozialisten fragen sich, wie viele Jahre es noch dauern wird, bis Frankreich dem Sieg der sozialen Revolution freudig zuschauet.

* * *

Der erste Mai gleicht in Frankreich nicht den anderen populären Demonstrationstagen, nicht dem 14. Juli, nicht dem 18. März, nicht dem letzten Sonntag des Mai. Am 18. März feiern in ganz Frankreich die um die Fahne des Sozialismus geschaarten Arbeiter das Erwachen der Morgenröthe der sozialen Revolution. Am Sonntage der blutigen Maiwoche pilgern die Pariser Sozialisten und Arbeiter zu der Föderirtenmauer des Père-Lachaise, wo die letzten Kommune-kämpfer gefallen sind, um ihres Heldentodes zu gedenken und zu schwören, sie zu rächen.

Die Maimanifestation trägt einen durchaus anderen Charakter, wie ich an allen Orten konstatiren konnte, in die mich meine Propagandareise führte. Jeder Arbeiter, der am ersten Mai manifestirt, oder wenigstens manifestiren will, wenn ihm auch die Möglichkeit dazu genommen ist, hat die feste Ueberzeugung, daß mit ihm die Arbeiter der ganzen Welt handeln und fühlen. Mag er noch so isolirt dastehen, in dem abgelegensten Winkel des Landes leben, so ist er sich doch deutlich bewußt, daß die Manifestation dem mächtigen Losungswort entspricht, das von Marx und Engels ausgegeben: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch.“ Der Internationalismus drückt der Maimanifestation ein eigen- thümliches, fast mystisches Gepräge auf. Es ist rührend, wenn Arbeiter, die nie aus ihrem kleinen Industrieorte herausgekommen sind, und die abseits von jeder Agitation leben, sich eifrig erkundigen, wie es um die Maimanifestation in anderen Ländern steht, deren Namen sie kaum kennen, und deren geographische Lage ihnen

*) Die kapitalistische Presse von Fourmies und Umgegend sucht die Wahrheit zu vertuschen und den Glauben zu erwecken, daß die Arbeiter nicht wirklich unzufrieden seien, sondern lediglich durch die sozialistische Propaganda von Renard, Culine und Lafargue in eine künstliche Unzufriedenheit hineingehegt worden wären. Die Sozialisten werden zu Hezemeistern gestempelt, welche sich nur irgendwo zu zeigen brauchen, damit sich mit einem Schläge Alles in sein Gegentheil verwandelt. Kaum erscheinen sie an einem Ort, so werden die Kapitalisten, die sich auf trodenes Brot und pures Wasser beschränken, damit ihre Arbeiter das beste Fleisch und famosen Wein trinken können, zu Ausbeutern, welche ihre Leute 12 Stunden lang gegen wahre Hungerlöhne arbeiten lassen; und die Arbeiter, welche bis dahin mit ihrem Loos so zufrieden waren, bilden sich nun mit einem Male ein, daß sie schlimmer dran seien wie die Steine auf der Straße. Wenn die Fabrikanten ihre Herzenswünsche zu formuliren wagten, so würden sie offenbar Scheiterhaufen fordern, um diese Teufelsbraten von Sozialisten bei lebendigem Leibe zu schmoren. In Erwartung der Verwirklichung dieses ihres Ideals haben sie einstweilen Culine, den Sekretär der in Fourmies bestehenden Gruppe der Arbeiterpartei, verhaften lassen. Er steht unter der Anklage, Urheber des Aufstands gewesen zu sein, der als Vorwand für das Gemetzel herhalten mußte. Da ihn die Unternehmer, denen er tödtlich verhaßt ist, nicht erschießen lassen konnten, so werden sie ihn wenigstens eine längere Gefängnißhaft verschaffen. Aber die Wähler werden ihn rächen, indem sie ihn bei den Stadtrathswahlen im nächsten Jahre zum Maire von Fourmies ernennen.

sicher ganz unbekannt ist. Sie hoffen auf den ersten Mai wie auf einen Tag der Erlösung, denn sie sagen sich, daß der Kampf der Kameraden da draußen, sie wissen selbst nicht recht wo, auch auf die Besserung ihres elenden Geschickes hinwirken müsse. Die Schlichterkräften werden an diesem Tage kühn und ergreifen die Gelegenheit, um vom Unternehmer Verbesserungen der Arbeitsbedingungen zu fordern oder auch um Strikes zu erklären, ohne zu wissen, wie sie dieselben führen und aushalten sollen. In ihren Augen wohnt dem ersten Mai eine geheimnißvolle Macht inne, welche ihnen zum Siege verhelfen muß.*) Das Gemetzel von Fourmies wird diese mythische Stimmung noch steigern. In mehreren Städten ist bereits die Rede davon, am 1. Mai 1892 Delegationen nach Fourmies zu senden; es scheint, als sollte der dortige Kirchhof zu einem Wallfahrtsort der französischen Sozialisten werden.

Der erste Mai hat auf die Kapitalistenklasse einen tiefen Eindruck gemacht. Der „Figaro“, das Organ der Reichen ohne Unterschied der politischen und religiösen Richtung, wollte die Furcht vergessen machen, welche er vergangenes Jahr vor der Maimanifestation hegte, und so bezeichnete er eiliche Wochen vor dem ersten Mai den bevorstehenden Arbeiterfeiertag als eine „Posse“ (une grotesquerie). Am 2. Mai zog er dagegen andere Saiten auf und einer seiner Mitarbeiter, St. Cère schrieb: „Selbst wenn sowohl in Belgien wie in Deutschland Alles gut abläuft, muß man dennoch auch fernerhin die durch die regelmäßige Wiederkehr und die Allgemeinheit dieser Arbeitermanifestation geschaffene Lage für sehr ernst halten. Auch dieses Jahr ist es nur eine Generalprobe, die vor uns aufgeführt wird. Allein wenn man bedenkt, daß dieselbe Manifestation zur selben Stunde in Philadelphia wie in Krakau, in Christiania wie in Sevilla stattfindet, so muß man wohl oder übel gestehen — sogar auf die Gefahr hin, als ein Pessimist zu gelten — daß das Einstudiren des Stückes vorwärts geht, und daß seine erste Aufführung, in wie weiter Ferne sie auch noch zu liegen scheint, schrecklich sein wird.“

Das „Petit Journal“ und der „Petit Parisien“, welche in vielen Hunderttausenden von Exemplaren verkauft werden — das „Petit Journal“ erscheint in einer Auflage von mehr als einer Million —, ihren Weg bis in die kleinsten Dörfer finden und ihren Leserkreis hauptsächlich aus dem Mittelstand rekrutiren, haben für die Maimanifestation und den Achtstundentag Propaganda gemacht; sie zeigen Respekt vor den Sozialisten. Die Aeußerungen der beiden genannten Blätter sind insofern bedeutsam, als sie ziemlich genau die Anschauungen des Kleinbürgertums und jenes Theils der Arbeiterklasse widerspiegeln, der noch außerhalb der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen steht. Der „Petit Parisien“ schrieb am 8. Mai unter dem Titel „Blutige Strikes“ wie folgt:

*) Bereits mehrmals war vergeblich versucht worden, die Kondukteure und das übrige Betriebspersonal der Pariser Omnibusse und Tramways zu organisiren. Nach dem jüngsten ersten Mai haben sich dieselben zu einer Syndikatskammer zusammengeschlossen und stellen an die Aktiengesellschaften, welche den Omnibus- und Tramwayverkehr ausbeuten, folgende bescheidene Forderungen: Verkürzung des Arbeitstags von 16 bezw. 17 auf 12 Stunden; Verurtheilung zu Geldbußen nur in solchen Fällen, in denen eine Zuwiderhandlung gegen das Reglement nachgewiesen ist; Abführung der Geldbußen in die Pensionskasse; dreiprozentige Verzinsung der Kautionen, die von jedem Angestellten hinterlegt werden müssen. Diese mehr als bescheidenen Forderungen sollen den mächtigen Aktiengesellschaften unterbreitet werden, welche sie ohne Zweifel ablehnen, so daß man in nächster Zeit auf einen allgemeinen Strike des Betriebspersonals der Omnibusgesellschaften gefaßt sein muß (derselbe ist bekanntlich inzwischen eingetreten und siegreich durchgekämpft worden. Die Redaktion).

„Der Fortschritt der Bewegung ist ein stetiger und immer rascherer. Wenn man sich in die Regierungszeit Louis Philipp's zurückversetzt, so stößt man auf fortwährende Aufstände nach der Art der Erhebung vom Kloster St. Mer,*) allein damals hatte man es nur mit etlichen Hunderten von Empörern zu thun, die leicht niedergeschlagen werden konnten. Später, 1848, beschien die Junifonne nach einer dreitägigen Schlacht die Niederlage von 20,000 Streikern. Das Strafgericht war schrecklich, und nachdem es vollzogen worden, wählten Blinde, daß der soziale Krieg für immer beschworen sei. Trotz alledem ist es zu dem entscheidenden Bruderkampf von 1871 gekommen, der zur Organisation ganzer Armeen des Bürgerkriegs führte.

„Die Gleichzeitigkeit und Einmüthigkeit, mit welcher die Waimanifestation in der ganzen Welt stattfindet, enthält eine noch ernstere Warnung. Es ist offenbar, daß die Fluth steigt und daß sich die Handarbeiter künftighin nicht länger mit Resignation in das Loos fügen, das ihnen die jetzige Organisation der Gesellschaft zuteilt.

„Die Lösung des Problems ist schwer, antworten die Gegner des Fortschritts. Ist das nicht dieselbe Sprache, die zu allen Zeiten und überall von den Glücklichen dieser Welt geführt worden ist? — Das Alterthum verstand nicht, wie die Welt ohne Sklaverei bestehen könne, das Mittelalter wollte nichts von der Befreiung der Leibeigenen hören, in den Augen des alten Regime galten die Vorrechte des Adels für unerschütterliche Dogmen. Eine Periode der Vergangenheit nach der anderen ist zu Staub zerfallen, und die große Revolution hat neue Grundsätze aufgestellt. Allein diese Grundsätze haben noch nicht ihre nothwendigen sozialen Folgen gezeitigt, und die Stunde naht heran, wo der alte hundertjährige Bau zusammenbricht, und wo es gilt, sich durch Konzessionen davor zu schützen, daß man von den fallenden Trümmern erschlagen wird.“

Der Eindruck der Waimanifestation muß ein sehr tiefer gewesen sein, daß er Clémenceau, den erloschenen Vulkan des Radikalismus, in der Kammer zu einer Sprache antrieb, wie der folgenden:

„Meine Herren,“ sagte er, „sind Sie nicht von der Bedeutung betroffen, die der erste Mai erlangt hat? Ziel Ihnen bei der Lektüre der Zeitungen nicht die Menge der Depeschen aus allen Theilen Europas und Amerikas auf, die berichteten, was in allen Arbeiterzentren am ersten Mai gesagt oder gethan worden war? Sie haben im Geist die großen Prozessionen begleitet, welche manche Städte unter dem Beifall der Volksmassen durchzogen haben. Sie wissen, daß es an anderen Stellen zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht, zu Kämpfen gekommen ist; hier tritt Ihnen die Begeisterung, dort der Jörn, überall aber die Leidenschaft entgegen. Auch den Kurzsichtigsten muß klar werden, daß es in der Arbeiterwelt gährt, daß ein neues Moment in der Geschichte austauscht, daß eine neue und furchtbare Kraft sich offenbart, mit der die Politiker von nun an rechnen müssen.

„Was bedeutet das? Wir müssen den Muth haben, die Antwort auf diese Frage zu geben, und zwar in der Form, welche die Vorkämpfer der Bewegung angenommen haben: Es ist der vierte Stand, der sich erhebt und der jetzt für sich die Macht erobern will.**)

„Ich behaupte, daß die wichtigste Thatsache des politischen Lebens der Gegenwart die unvermeidliche Revolution ist, die sich vorbereitet: die Organisation des vierten Standes. Sie müssen sich damit abfinden, Sie müssen dem vierten Stand entweder mit Gewalt entgegen treten oder ihn mit offenen Armen empfangen.

„Setzen Sie ihm Gewalt entgegen, so bedeutet dies den Bürgerkrieg . . . Welches Verhängniß! Müssen denn parlamentarische Republiken und Monarchien auf verschiedenen Wegen den gleichen Katastrophen entgegensehen?“

*) Diefelbe brach am 5. Juni 1832 aus, anlässlich einer republikanischen Demonstration beim Begräbniß des Generals Lamarque. Die Red.

**) Clémenceau bezeichnet das Proletariat mit dem von Lassalle eingeführten Ausdruck „vierter Stand.“ Derselbe ist unrichtig. Im Mittelalter war die Gesellschaft nach Ständen geschieden, von denen jeder seine besonderen Vorrechte hatte. Die Arbeiter, welche außerhalb der Zünfte und Korporationen standen, besaßen keinerlei Privilegien, bildeten keinen besonderen Stand. Stand bedeutet eine organisierte Körperschaft mit besonderen Privilegien. Welches sind die Privilegien des Proletariats? Stund und Ueberarbeit.

Die herrschenden Klassen sind in Frankreich unfähig geworden, eine solche Sprache zu verstehen. Wenn sie von Furcht ergriffen werden, so haben sie nur einen Gedanken: sich unter den Schutz eines Napoleon III., eines Thiers oder Constans zu flüchten, welche die Vorsehung spielen und sie zu jeder Zeit vor jeder Gefahr schützen sollen. Es fällt ihnen dagegen auch nicht im Traume ein, die dringendsten sozialen Reformen zu bewerkstelligen. Die ökonomische Entwicklung und der grenzenlose Unverstand der herrschenden Klassen bereiten in Frankreich schreckliche Ereignisse vor, die nicht mehr wie 1830, 1848 und 1870 eine politische Revolution, sondern eine soziale Umgestaltung herbeiführen werden.

Der erste Mai hat bewiesen, daß in allen Ländern mit kapitalistischer Produktionsweise die Arbeiterklasse unter das gleiche Joch gebeugt ist, unter den gleichen Uebeln leidet, aber auch die gleichen Bedürfnisse fühlt und von dem gleichen Drang nach Emanzipation beseelt ist; der erste Mai hat bewiesen — und diese Thatsache verdient ganz besondere Beachtung — daß die Proletarier aller Länder bereit und im Stande sind, sich zu einer gemeinsamen Aktion miteinander zu verständigen.

Staatlich subventionirte Bauernexpropriation.

Die Besitzer der vierhundert Zuckerrfabriken Deutschlands haben noch einmal einen Sieg erfochten, über die Regierung sowohl wie über die Volksvertretung: sie haben für ihre Waarenausfuhr, das heißt für zwei Drittel ihrer gesammten Produktion, den Fortbestand von Prämien bis zum Jahre 1897 erkämpft. Es sind gegen 50 Millionen Mark, die sie sich hiermit für den Zeitraum von 1892 bis 1897 sicherten — wenn eine Steigerung der Zuckerausfuhr diese Summe nicht beträchtlich erhöht.

Die Aneigner von zum Theil ganz unglaublich hohen Dividenden verstehen sich offenbar nicht nur auf ihr eigentliches Geschäft der Preisdrückerei gegen die kleinen Rübenbauern und der Ausbeutung ihrer Lohnsklaven, sondern auch auf die politische Schröpfung des gesammten steuerzahlenden Volkes und auf die hierfür erforderliche parlamentarische Macht.

Daß irgendwo in Deutschland weitere Kreise Bestürzung über den in Aussicht genommenen Fortfall der Prämien empfunden hätten, wird Niemand behaupten wollen. Es haben wohl hie und da einige für das Wohl ihrer Mitmenschen besorgte Fabrikdirektoren die kleinen Landwirthe, die ihnen Rüben liefern, zusammengeholt und ihnen mit betäubter Miene mitgetheilt: Wenn die Prämien erlöschen, so müßte der Ausfall durch Herabsetzung der Rübenpreise gedeckt werden. Und sie haben auch die Arbeiter zusammengetrommelt und ihnen ebenfalls verkündet, die drohende Einnahmeverringerung müsse bei den Löhnen wieder hereingebracht werden. Diese Art der doppelten Buchführung ist in der Zuckerindustrie schon lange üblich, die Betheiligten kennen sie auch sehr genau, und darum hat sie diesmal anscheinend wenig Eindruck gemacht.

Trotzdem ist der Reichstag mit Eingaben überschwemmt worden. Zunächst haben die Interessenten selber als „Verein für die Rübenzucker-Industrie des Deutschen Reiches“ eine ganze Reihe von Denkschriften an das Parlament und die Regierungen gelangen lassen. Auch bei den Petitionen der ober-schlesischen Zuckerrfabriken, der Zuckerrfabrik Niederhone, bei den Einsendungen verschiedener Zuckerrindustriellen weiß man wenigstens, mit wem man es zu thun hat. Was